

Dritter Zwischenbericht

Nicht mehr lang ist es und ich komme wieder zurück nach Deutschland. Ich bereite mich immer mehr auf meine Zeit nach Laos vor. Große Teile meines Alltags bestanden erst aus Bewerbungen und jetzt aus Wohnungssuche, welche sich als schwerer erweist, als gedacht, da ich meine zukünftigen WG-Mitbewohner*innen eben nicht in Person, sondern höchstens über Videotelefonie kennenlernen kann. Aber ich bin zuversichtlich, dass sich da etwas ergeben wird. Außerdem wage ich immer noch den Versuch, mich endlich mit meinen Blogbeiträgen einzuholen.

Auch mit unseren Nachfreiwilligen durften wir schon Kontakt aufnehmen, denen ich hier eine sehr schöne Zeit wünsche, die sie garantiert haben werden.

Einsatzstelle

Hier hat sich nicht viel verändert.

Morgens bekommen wir meistens immer noch von 8 bis 9 Lao-Unterricht, bei dem wir z.B. einen Zeitungsartikel über uns übersetzt und unsere Abschiedsrede vorbereitet haben. Die Zeit ist auch dafür gut, dass wir uns mit unserem Mentor etwas besprechen oder reden können.

Der Grundschulunterricht hat inzwischen wieder aufgehört. Wir haben uns mit den Lehrern besprochen und sind zu dem Entschluss gekommen, dass es nicht allzu sinnvoll ist, wenn wir Schüler*innen unterrichten, mit denen wir fast gar nicht kommunizieren können.

Abends haben die Klassen ein wenig gewechselt, aber sonst unterrichten wir immer noch von 17:00 Uhr bis 20:00, in drei Klassen mit unterschiedlichen Niveaus.

Ladu Fon

Die Regenzeit hat begonnen (Lao: Ladu Fon) und das nicht sehr subtil. Die Regenschauer, die runterkommen, sind teilweise wirklich tropische Regenfälle wie sie im Buche stehen.

Einmal bin ich in der Nacht aufgewacht, weil es laut auf unser Dach geprasselt hat. Ein paar Wochen später musste sogar die Vermieterin kommen, weil das Dach den Regen anscheinend nicht mehr aushalten konnte und geplatzt hat. So musste das repariert werden.

Der Regen ist teilweise so stark, dass man nicht mehr ordentlich Moped fahren konnte, weil man einfach nicht weiter als einen Meter sieht. Auch sind einige unbefestigte Straßen einfach nicht mehr befahrbar, da sie mehr wie ein Schlammbad aussehen. Leider ist aufgrund der Regenzeit jetzt das „Green Climbers Home“ geschlossen, wo ich gerne früher am Wochenende geklettert bin. Auch eine Badestelle nahe Thakhek in der Trockenzeit ist jetzt im Fluss verschwunden. Dafür dauern die Schauer meistens nicht sehr lange, so muss man nur ein wenig abwarten und schon ist es wieder schönes Wetter.

Family

Im März war meine beiden Eltern zu Besuch.

Wir besuchten die Hauptstadt, Vientiane, die alte Königsstadt, Luang Prabang, Bangkok und wir flogen nach Huay Say, um dort die „Gibbon Experience“ zu machen. Dabei gleitet man ein wenig wie ein Vogel durch den Urwald, an knapp 500m langen Ziplines, also quasi Stahlseilrutschen. Der Tag besteht dabei immer abwechselnd daraus, einen Teil durch den Wald zu trecken und zu ziplinen. Die Nacht haben wir dann in unserem 50m hohen Baumhaus verbracht, dass ganze drei Stockwerke hatte.

Wir waren eine Gruppe aus insgesamt neun Personen und wurden am Tag immer von zwei Guides begleitet, mit denen ich Spaß hatte herumzualbern oder mein Lao auszuprobieren. Am Morgen des dritten Tages wurden alle auf einmal ganz ruhig. Auch der Urwald gab auf einmal fast keine Geräusche mehr von sich. Dann kamen kreischend ein paar Gibbons durch die Bäume geschwungen. Das Ganze war eine unvergessliche Erfahrung und ich hab mich vielleicht noch nie so verbunden mit der Natur gefühlt. Für drei Tage hatten wir kein Licht und Strom und am Ende war ich mir nicht ganz sicher, wer hier die freilaufenden Affen sind, die beobachtet werden.

Zusätzlich machten wir eine Bootsfahrt bei der wir auch zwei Dörfer zu besichtigen, in denen ethnische Minderheiten lebten. Am ersten Dorf kamen uns eine Gruppe Kinder entgegen, die sehr aufdringlich Armbänder verkaufen wollte. Insgesamt hab ich mich beim Besuchen der Dörfer sehr unwohl gefühlt, weil ich mir ein wenig wie ein Zoobesucher vorkam, der in die Privatsphäre irgendwelcher Laoten eindringt, nur um zu sehen, wie „die hier so leben“. Auch die Bewohner wirkten nicht gerade erfreut über unsren Besuch.

Sabaidi Pi Mai

Mitte April jeden Jahres begrüßt man in Laos das laotische neue Jahr, deshalb entschloss ich mich dahin zu fahren, wo dieses Fest am größten ist: Luang Prabang. Überall, wo man vorbei geht wird man mit Wasser beschmissen und man schafft es eigentlich nicht, eine Straße entlang zugehen, ohne am Ende völlig durchnässt zu sein. Es bilden sich immer kleinere Gruppen am Straßenrand mit kleinem Schwimmbecken oder Wassertonnen, lauter Musik und Gartenschlauch, woraus mit Schüsseln und Wasserpistolen Wasser geschöpft wird und jeder der vorbeikommt oder auf seinem Moped vorbeifährt eine ordentliche Ladung Wasser und evtl. auch Babypuder abbekommt. Zudem wird man auch des Öfteren auf ein BeerLao eingeladen. Überall fahren Pickups vorbei, auf deren Trageflächen Musikboxen und Leute mit Schüsseln und Wassertonnen sind und alle Menschen haben die typischen „Sabaidi Pi Mai“ (= Frohes neues Jahr) – T-shirts an, die ein wenig an Hawaiihemden erinnern. Ich verbrachte fast einen ganzen Tag bei der Parade, die riesig lang ist, und bei der über Stunden hinweg Paradezüge von Firmen, Dörfern und Mönchen bzw. Novizen vorbeiziehen, die von allen Menschen am Rand ordentlich Nass gemacht werden.

Rückkehr

Der Großteil meines Aufenthaltes ist vorbei und ich blicke mit einem lachenden und einem weinenden Auge der Rückkehr entgegen. Ich freu mich natürlich, alle die wiederzusehen, die ich jetzt fast ein Jahr nicht persönlich treffen konnte, ich freu mich, obwohl ich das zu Beginn gar nicht gedacht hätte, auf die deutsche/internationale Küche und ich hab auch ein wenig Lust, bald anzufangen zu studieren.

Aber ich habe hier auch einiges zurückzulassen: Ich habe laotische und internationale Freundschaften geschlossen, und sogar von einer Japanerin gelernt, wie man Sushi rollt. (Naja, mehr schlecht als recht.) Mein inzwischen Lieblingsgericht Pat Thai (gebratene Nudeln) werde ich bestimmt nicht mehr so oft essen können. Und natürlich auch die Schüler*innen und vor allem die Lehrer*innen sowie der gemeinsame Unterricht sind mir ans Herz gewachsen. Aber jetzt versuche ich erstmal meine letzten Tage hier zu genießen, bevor es dann bald zurückgeht.